Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schönen Buchten baden. In Rhodos selbst wollten wir zwei Tage bleiben und dann per Flugzeug in die Schweiz zurückkehren.

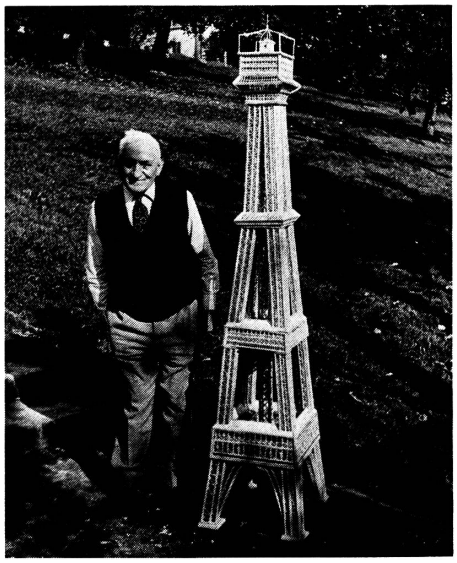
Beim ersten gemeinsamen Beisammensein bemerkte ich, dass wir drei Gehörlose bei uns hatten. Die Reiseleiterin teilte uns dies auch mit, damit wir uns darauf einstellen konnten. Diese drei Menschen gehören nun rückblickend mit zu einem der grösseren Eindrücke, die ich von dieser Reise mit nach Hause nehmen durfte. Wie waren sie fröhlich und wie freuten sie sich an all dem Schönen, das wir zu sehen bekamen! Und wie konnten sie ihrer Freude Ausdruck geben!

Wir Hörenden haben uns alle sicher oft im Stillen geschämt darüber, wie selbstverständlich wir all das Gebotene hinzunehmen gewohnt sind.

Ich möchte all den gehörlosen und hörbehinderten Mitmenschen, welche gerne reisen und wandern, Mut machen und raten sich doch auch einmal einer Reisegruppe anzuschliessen. Die Erfahrungen, die von uns allen gemacht wurden, sind wertvoll, und ich bin überzeugt, dass z. B. alle unsere hörenden Reiseteilnehmer in Zukunft sicherer und selbstverständlicher in Kontakt mit gehörlosen Menschen treten können und sich auch richtig zu verhalten wissen.

Habt Dank, ihr drei, für eure Fröhlichkeit und für eure gute Kameradschaft!

N. W., Bern



Wir gratulieren

Der 76jährige, gehörlose Herr Albert Käser-Baumann aus Huttwil hat mit 55 250 Stück Zündhölzchen den oben abgebildeten, 210 cm hohen Eiffelturm gebastelt. Er konstruierte sein Werk nach eigenen Plänen und stellte es innerhalb eines Jahres fertig. Wir gratulieren Herrn Käser zum vollendeten Werk herzlich.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gottesdienst mit Hörenden

Der Gottesdienst mit Gehörlosen und Hörenden vom 28. Oktober 1979 in der Zwingli-Kirche Schaffhausen hat stattgefunden.

Viele kamen. Es war ein grosses, feierliches Erlebnis.

Der Korrespondent von zwei Schaffhauser Tageszeitungen berichtete darüber (AZ vom 29. 10. 1979 und SN vom 6. 11. 1979):

P. Gr. «Der Gehörlose braucht Kontakt mit Hörenden. Scheuen Sie sich nicht, ihm zu begegnen. Wagen Sie es, mit ihm ins Gespräch zu kommen!»

Diese scheinbar unlogische Anleitung ist dem «Wegweiser für den Umgang mit Gehörlosen» entnommen, der jedem Teilnehmer am Gottesdienst der Zwingligemeinde, zusammen mit den Gehörlosen der Region, als Wegleitung in die Hand gegeben wurde. Es kamen viele. Der Gottesdienst mit Behinderten war ein Wagnis. Er wurde zu einem eindrücklichen Erlebnis!

Dieser Anlass lässt an den grossen Meister Beethoven denken. Mit zunehmender Taubheit schrieb er einem Jugendfreund: « . . . seit zwei Jahren meide ich alle Gesellschaften, um den Leuten nicht sagen zu müssen: ich bin taub.» Er schrieb weiter, und da zeigte sich die Grösse des Meisters: « . . . ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiss nicht!»

Hörende Menschen können wohl kaum erfassen, was es heisst, in der Stille zu leben, keine menschliche Stimme zu hören, keine Musik zu erleben.

Der Gottesdienst war geprägt von der Aufforderung Christi, in der Liebe für einander da sein, die Unbeschadeten für die Behinderten, die Gesunden für die Kranken.

Ein einfaches, eindrückliches und packendes Mimenspiel wurde dargeboten von Gehörlosen und Hörenden, Burschen und Mädchen der Jungen Kirche Zwingli. Licht zu empfangen und Licht in die Welt zu tragen, war die Ueberleitung zur Predigt. Eine Gemeinde besteht aus vielen verschiedenen Gliedern, so auch aus Gehörlosen und Hörenden. Sie alle gehören zur Gemeinde.

Der gelungene Versuch der Zwingligemeinde verdient es, auch von anderen Kirchgemeinden übernommen zu werden.

Wir Gesunden brauchen die Behinderten, sie brauchen uns. Wir gehören zusammen.

Jugendlager Glion

(Schluss)

Unsere Aufmerksamkeit widmeten wir an einem der folgenden Tage dem Val d'Entremont und dem Val de Bagne. Mit einem Autobus ging's vorerst durch die fruchtbare Rhoneebene, Richtung St-Maurice. Das kleine Städtchen mit dem Kloster, dem Schloss und all den verschiedenen Sehenswürdigkeiten durchfuhren wir ohne Halt. Erst nach Martigny reichte die Zeit dazu. In Sembrancher, nahe dem Ferienort Verbier, liessen wir es uns wohl sein. Wir schauten hinauf zu der Spitze des Grand Combin und auf der westlichen Seite zum Mont Dolent. Hier im Val d'Entermonts ist eine ganz andere Gegend als zuvor im Val d'Anniviers. Es wachsen hier Reben, Früchte, viel Gemüse. Der Bach ist lieblich und keinem Wildbach ähnlich. Trotz der grossen Steigungen bleibt es rechts und links grün. Erst nach dem Dorf Bourg-St-Pierre wird die Gegend steinig und wild.

Hier finden wir zeitweise die einstige Passstrasse der alten Römer noch recht gut erhalten vor. Wir staunen oft über die grossen Kraftwerke mit all den verschiedenen Verbauungen und riesigen Röhren und Staubecken. Je höher wir steigen, desto grösser wird der Ausblick und desto wuchtiger erscheint der früher und noch heute sehr berühmte Passübergang. Damit dieser das ganze Jahr offengehalten werden kann, wurde vor Jahren ein langer Autotunnel erbaut. Im Tunnel verläuft die Grenze von Italien und der Schweiz. Für das Durchfahren des Tunnels muss ein bescheidener Betrag bezahlt werden. Dieses Geld wird für den teuren Unterhalt des Tunnels gebraucht, und es werden hier auch viele Lawinenverbauungen angebracht. Der Ausblick von diesen Galerien in die Tiefe ist einzigartig. Oben auf dem Pass ist ein grosses Kloster. Dieses ist noch heute bewohnt. Es war früher eine Herberge für die Wanderer über den Pass. Das Kloster ist dem Hl. St. Bernhard geweiht. Zu seiner Ehre steht neben dem See eine Statue. Im Kloster sind viele Sehenswürdigkeiten aus früherer Zeit aufbewahrt.

Die Besucher können all das Schöne bestaunen. Die Mönche haben auch eine Hundezucht. Sie züchten die Bernhardinerhunde. Wir konnten die vielen Tiere in ihren Zwingern bestaunen. Besonders die jungen Hunde mit ihrer Mutter Lucie schlossen wir in unsere Herzen. Es sind

SGB

An der letzten Vorstandssitzung des Schweizerischen Gehörlosenbundes wurde von einem Vorstandsmitglied die Anregung gemacht, eine *Namensliste von Dolmetschern für Gehörlose* zu erstellen. Wir möchten Sie deshalb anfragen, ob es Ihnen möglich wäre, Uebersetzerdienste zu leisten.

Es kommt immer wieder vor, dass Gehörlose gerne an Veranstaltungen von Hörenden mitmachen möchten. Leider können sie den Verhandlungen, Diskussionen und Vorträgen nur schlecht folgen. Deshalb wären sie dankbar, wenn sich Hörende für Dolmetscherdienste zur Verfügung stellen würden. Weitere Auskunft erteilt: Frau Emmy Zuberbühler, Grütlistrasse 29, 9000 St. Gallen.

drollige Tierchen und sie sind zu viel Spass aufgelegt. Die Mutter hat wirklich viel Geduld mit ihnen! Der Besuch des Grossen St. Bernhard, der Gang über die Grenze, das Besichtigen der vielen Verkaufsstände und all der Sehenswürdigkeiten, lohnte sich. Der Aufstieg zum Denkmal wird einigen noch in guter Erinnerung sein. Die Anstrengung hat sich aber trotzdem gelohnt! Sie mahnte an frühere Passbegehungen, die Ausdauer verlangten. Alsbald ging's in vielen Windungen die Passstrasse hinunter nach Martigny und zurück nach Glion. Ein weiterer, schöner Tag ist damit wieder zu Ende gegangen.

Das Schloss Chillon haben wir nun schon mehrmals beim Vorbeifahren bestaunt. Diesmal galt der Besuch ihm. Die Geschichte dieses Schlosses geht zurück bis in die Römerzeit. In 3 Etappen wurde das heutige Schloss erbaut. Vorerst war nur der starke Fels im See. Später wurde darauf eine Ringmauer gebaut. Im 11. Jahrhundert wurde diese erweitert und teilweise neuerbaut. Zu dieser Zeit war sie Besitz des Bischofs von Sitten. Im 12. Jahrhundert war der Graf von Savoyen Besitzer. Dieser gab der Festung die heutige Form. Im ersten Hof waren das Militär und die Verwaltung untergebracht. Im zweiten Hof wohnte der Schlossherr. Hier hat es prächtige Säle und Zimmer. Im Untergeschoss war das Gefängnis. Dieses hatte wunderschöne, gotische Bogen. Die Gefangenen waren an Säulen gebunden. Oft standen sie, infolge viel Seewasser, bis zum Leib im Wasser. Keiner konnte sich hier befreien. Der Kerker war zu massiv gebaut und ohne Fluchtwege. Hinunter führte eine schmale Stiege. Diese Stiege hatte mehrere schwere Eisengitter. Durch ein vergittertes Loch konnten die Gefangenen von oben beobachtet werden. Im Jahre 1798 war im Waadtland Krieg. Nachher war der Kanton Waadt Besitzer dieses Schlosses. Anfang 1900 wurde das ganze Schloss renoviert (= erneuert). Diese Arbeiten wurden nach den ersten Plänen des Erbauers ausgeführt. Diese hatte man zuvor in einem versteckten Archiv gefunden. Das Schloss hatte in früheren Jahrhunderten einen wichtigen Platz eingenommen. Es bot Herberge, war aber auch Sitz der Ueberwachung. Damals kamen die Leute von Italien über den Grossen St. Bernhard Richtung Genf und Bern. Sie mussten beim Schloss vorbeiziehen. Hier wurden die Leute überprüft. Zum Schloss führt eine Brücke, über den Schlossgraben hinweg. Auch wir gingen über diese alte Brücke und besuchten all die interessanten Säle und Kammern. Wir wagten uns auch in den Turm mit den steilen, abgelaufenen Treppen. Der Ausblick durch eine der vielen Luken war grossartig. Rings um das Schloss befinden sich solche Guckluken (= Schiessscharten oder Löcher zum Schiessen). Wir alle «erlebten» in diesen Mauern das Mittelalter und staunten ob der herrlichen Sachen, die wir hier vorfanden.

Wir wagten auch einen Fussmarsch nach Vevey, einem der bekannten Ferienorte am Genfersee. Vom Schiff aus hatten wir einiges bereits früher entdeckt. Nun wollten wir der Altstadt, dem Fremdenort, einen persönlichen Besuch machen. Wir bewunderten vor allem den schönen Quai. Wir spazierten zwischen prächtigen Blumenbeeten Richtung Neuville. In diesem Schlossgarten machten wir Halt. Gar viele unbekannte, südländische Blumen waren hier zu sehen. Bald einmal verriet der Himmel ein nahendes Gewitter, und wir beschleunigten unsere Schritte Richtung Montreux.

Daneben vertrieben wir uns die Zeit im Hallenbad von Montreux. Hier waren wir gerngesehene Gäste. Einen Abend verbrachten wir ebenfalls in Montreux. Wir besuchten das Hochhaus mit dem Restaurant im 27. Stock und die Aussichtsterrasse. Es war eine klare Nacht. Ueberallhin konnten unsere Blicke ungehindert schweifen. Wir erblickten die Gegend bis hinunter nach Lausanne und die Lichter von Evian im nahen Frankreich. Südlich zeigten sich Lichter auf den Walliser Spitzen. Das Lichtermeer der Stadt Montreux, der wuchtigen Autobahn, der grossen Hotels von Caux und Glion war ein einzigartiges Bild. Viele dieser Lichter spiegelten sich wie glitzernde Sterne im klaren Wasser des Genfersees. Mit einem Coupe Danemark im Magen ging's zu später Stunde heimwärts. Dem edlen Spender danke ich im Namen aller ganz herzlich. Wahrscheinlich vermutet Ihr, wir seien stets ausser Haus gewesen. Das trifft dann doch nicht zu. Daheim waren wir auch nicht müssig. Wir fühlten uns ja wohl und waren stets zu etwas bereit. Ich denke an die Turn- und Spielstunden. Es waren deren viele. Ich habe aber auch die Bastelarbeiten nicht vergessen. Sie erfreuen vermutlich noch lange die Teilnehmer. Fr. Furrer, die hier grossen Einsatz leistete, danke ich für all die Arbeit herzlich. Ich erinnere mich so gerne der schönen Gottesdienste, die Herr Pater Grod mit uns feierte. Das gute Mitmachen und Mitsprechen bewies, wie ernst die Worte aufgenommen wurden. All das Gesprochene und Gezeigte wird in Gedanken auch in einigen Wochen noch weiterklingen. Herrn Pater Grod danke ich für all seinen Einsatz. An den Abenden erfreuten uns Filme über diese Gegend, über die Herstellung des Weines, über fremde Länder und diese Menschen, sowie Bilder aus frühern Lagern. Sie alle wurden gut verstanden und weckten sicher viel Freude und auch etwas Heimweh nach dem soeben beendeten Gruppenleben.

Das Jugendlager Glion ist vorüber. Es waren schöne, gemeinsame Stunden. Sie mögen in den Herzen der Teilnehmer noch lange weiterklingen. H. Amrein

30 Jahre Arbeit mit hör- und sprachbehinderten Kindern

Die Jubilarin als freundliche Helferin beim fröhlichen Sackhüpfen am Spielnachmittag.

Vor 30 Jahren — im November 1949 — trat Fräulein Friedi Bantel in den Dienst der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen, nachdem sie an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich das Diplom als Heimleiterin erworben und anschliessend noch einen Diplomkurs für Logopädieunterricht besucht hatte. In St. Gallen wartete eine doppelte Aufgabe auf die neue Mitarbeiterin: Sie hatte als Erzieherin eine Gruppe von 15 tauben Kindern zu betreuen und vor- und nachmittags hörenden Schülern Sprachheil-Einzelunterricht zu erteilen.
Fast ein Jahrzehnt lang übte Fräulein Bantel diese Doppelfunktion aus, die auf die Dauer aber doch eine zu schwere Belastung bedeutete. Sie wurde deshalb von der Aufgabe im Internat entlastet. Dafür übernahm sie zum Sprachheilunterricht hinzu noch das damals neueingeführte Hörtraining mit schwerhörigen Kindern und später auch ganz «so nebenbei» die Betreuung der Schüler-Hörgeräte. Fräulein Bantel arbeitete sich durch Studium der Fachliteratur und den Besuch von Vorträgen und Kursen im In- und Ausland (meist in der Ferienzeit) gründlich in die neuen Fachgebiete ein.

Vor ein paar Jahren übernahm sie wieder eine neue Hauptaufgabe, nämlich den Artikulationsunterricht und die erste Sprachschulung für Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter. — Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit steht also wie am Anfang wieder das taube, hörbehinderte Kind. Ich glaube, dass Fräulein Bantel die Arbeit mit diesen Kindern ganz besonders am Herzen liegt. Und sie ist auch fest davon überzeugt, dass eine sorgfältige, konsequent durchgeführte Sprech- und Sprachschulung von sehr grosser Bedeutung ist für ihr zukünftiges Leben in der Welt der Hörenden.

Ich habe besonders viele Einblicke in Fräulein Bantels erzieherische Wohnstubentätigkeit nehmen können, weil damals die Klassenlehrer wöchentlich einmal und jeden dritten (später jeden sechsten) Sonntag die Gruppenleiterinnen ablösen mussten, damit diese zu ihren nötigen Freitagen kamen. Da machte es mir immer starken Eindruck, wie streng Fräulein Bantel darauf achtete, dass die Kinder auch ausserhalb der Schulzeit deutlich sprachen und anwendeten, was sie in der Schule gelernt und geübt hatten. Das bedeutete praktisch durchgeführte Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern. Sie ist für Fräulein Bantel auch heute noch etwas Selbstverständliches, genau so wie die persönliche Kontaktnahme mit den Eltern der Kinder. — Ich habe in jener Zeit aber auch etwas verspürt von der guten Wohnstubenatmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen konnten.

An diese dreissigjährige Tätigkeit von Fräulein Bantel erinnerte Direktor R. Ammann an einer kurzen, improvisierten Feier während einer Pausenkonferenz der Lehrerschaft. Er verband seinen herzlichen Dank mit dem sehr verständlichen Wunsche, dass es Fräulein Bantel noch recht lange vergönnt sein möge, an unserer Schule zu wirken. A. R.

Gehörlosenverein Winterthur

Fahrt ins Blaue

Zuerst war diese Fahrt Anfang Juni vorgesehen. Infolge zuwenig Anmeldungen musste sie um volle drei Monate verschoben werden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!
Nach der grossen Sammeltour sämtlicher Angemeldeter machte unser modern gebauter Autocar manchen grossen «Riesenslalom» durch das schöne Schweizerland. Von Rapperswil aus war der Blick auf den See herrlichschön. Bei Menzingen flitzten wir an der modern gebauten Strafanstalt vorbei. Man sagte mir, dass dort die Gefangenen mehr Freiheit haben als an andern Orten. Wir stellten uns vor, als ob wir eine Mehrkantone-Rundfahrt machen würden. Das Wetter war zum Reisen sehr angenehm. Die Sonne drang durch alle «Wolkenkleider» durch. Die Berge waren leider von «Nebelröcken» umhüllt. Teils über Autobahnen, teils über schmale Bergstrassen schlängelte sich unser Autocar. Der Humor in diesem blauen Wagen steigerte sich immer mehr. Kurz nach dem Brünigpass fuhren wir nach Ballenberg, wo das berühmte Freilichtmuseum steht. Dieses besichtigten wir mit Würde und Staunen über primitiv-altertümliche Zeiten. Dieses Museum stellt ländliche Bau- und Wohnkultur vergangener Jahrhunderte dar. Es zeigt auch einen wichtigen Teil des Lebens und Arbeitens der schweizerischen Bevölkerung. Je nach Kantonen ist die Bauart der Chalets immer wieder anders gewesen. Diese Besichtigung war interessant und dauerte zirka anderthalb Stunden. Nach kurzer Fahrt landeten wir im «blauen» Ort Brienz. Während dem bäumig-guten Mittagessen spielte die Musik von Brienz, dass auch die Gehörlosen Freude verspürten. In Interlaken sahen wir die wunderschöne Blumenuhr. Der Verkehr von Touristen war dort sehr gross, so dass unser Chauffeur sehr aufpassen musste.
Von Thun aus schwenkte unser Autocar ab von der Schnellstrasse und fuhr für uns meistens durch unbekannte Gegend Richtung Schallenberg. Wir bewunderten die schönen Emmentaler Häuser mit ihren mit Geranien dekorierten Balkonen. In den Gärten leuchteten buntfarbige Blumen (Gladiolen, riesengrosse Tagetes, Rosen und herrlichfarbig gefüllten Astern!) Wir alle freuten uns sehr an dieser Farbenpracht. «Kein schöneres Land als das unsere weit und breit!» — Noch einen kleinen Rest durchs Emmental, dann ging's durch das Entlebuch. In Schüpfheim war der Halt mit Abendimbiss und Preisverteilung vorgesehen. Bis zum Essen machten wir gruppenweise kurze Spaziergänge. Die Preisverteilung verlief flott. Der erste Preis, ein sehr schön geknüpfter Jassteppich, ging in die Hände von Frieda Schreiber. Die folgenden erhielten ebenfalls schöne und nützliche Preise. Mit einiger Verspätung setzten wir den Rest der «grossen Tour de Suisse» (natürlich per Autocar) fort. Schon dunkelte es draussen. Die Leuchtenstadt war herrlichschön im Farbenlicht. Der Mond leuchtete allmählich stärker in unseren Wagen hinein. Und aus den Wiesen stieg auch der weisse Nebel wunderbar. Die meisten waren schon müde und schliefen unterwegs ein. Nur der Chauffeur hielt strenge Nachtwache, damit ja nichts passiere. Je grösser und länger die Umleitungen waren, desto später kamen wir ans Ziel. Beinahe wären wir in einen Irrgarten geraten, denn der Chauffeur musste umkehren, aber er fand am andern Ort wieder den richtigen Kurs. — Hauptsache: Der Tag war sehr schön.
Besten Dank allen, die das Beste beigetragen haben auf dieser unvergesslich schönen Fahrt ins Blaue! H. L.

Aus Jahresberichten

Der Aus- und Fortbildung wird von der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen und der Wieland-Schule Arlesheim grösste Beachtung geschenkt. Hier die nötige Zeit und die nötigen Mittel einzusetzen, ist sicher richtig.
Neben den 25 gehörlosen Kindern in Riehen wird noch eine Gehörlosenklasse in Pratteln geführt.
Wir danken für den Jahresbericht und wünschen Segen zur Arbeit.

Unsere Jugend

(Aus dem Beobachter)

Eine Tramhaltestelle in Zürich. Eine ältere Dame steht am Billettautomaten. Es ist eine Ausländerin. Sie weiss nicht, wie man hier eine Fahrkarte herauslässt. Ein Bursche sieht das. Er mag etwa 18 Jahre alt sein. Er erklärt der Dame, wie man das machen muss. Die Dame hat aber kein Kleingeld (Münz). Das Tram fährt schon heran. Der Bursche fragt die Dame, wohin sie fahren wolle. «Zum Bahnhof», sagt sie. Der Bursche steckt sein Abonnement in den Automaten für zwei Fahrten. Er bittet die Dame, mit ihm einzusteigen. Das Tram fährt ab.
«Auch in harter Schale ist in der sogenannt ‚heutigen Jugend' ein guter Kern», sage ich.

Sportecke

SGSV Abteilung Ski

Skitrainingskurse auf der Klewenalp

(Beckenried), Kanton Luzern

Kurs von Montag, 10. bis 16. März 1980 für Nachwuchsfahrer, welche Rennen bestreiten möchten, und für gewöhnliche Skifahrerinnen und Skifahrer. Auch Anfänger dürfen sich anmelden.
Kosten: Vollpension Fr. 40.—. Unterkunft in Zimmern mit zwei Betten oder Touristenzimmer in einem Hotel auf der Klewenalp. Die Angemeldeten erhalten ein genaues Programm.
Anmeldungen sind bis 10. Januar 1980 zu richten an E. Ledermann, Eggacker 9, 3053 Münchenbuchsee.

Schweizerische Gehörlosen-Skimeisterschaften 1980 auf der Klewenalp

Diese finden statt vom 13. bis zum 16. März 1980. Folgende Disziplinen kommen zur Austragung: Donnerstag Abfahrtstraining, Freitag vormittag Abfahrtstraining, nachmittags Abfahrtsrennen. Samstag vormittag Riesenslalom, nachmittags Spezialslalom, abends Preisverteilung und Höck.
Organisator: Abteilung Ski in Zusammenarbeit mit dem Skiklub Beckenried.

Rätsel-Ecke

1	1	3	12	19	6	14		4	20	17	8
2	6	17	7	15	17	18		9	20	14	8
3	16	3	12	13	6	14		3	10	14	6
4	19	6	12	6	7	15		4	20	5	9
5	16	15	18	19	5	9		11	3	13	19
6	6	10	5	9	9	15		17	14	12	10
7	3	4	8	6	12	6		6	14	6	14
8	20	6	4	6	17	12		8	20	14	8
9	6	10	18	11	17	10		19	3	12	12
10	11	3	18	19	6	14		20	6	17	6
11	18	16	3	6	19	18		13	13	6	17
12	4	6	17	8	18	19		10	8	6	17
13	18	15	14	14	6	14		12	10	5	11
14	20	6	4	6	17	18		19	2	6	14
15	5	9	20	17	7	10		18	19	6	14

1. ...../Vuorz GR, Postleitzahl 7199
2. Die ..... des Sternenhimmles ist die Voraussetzung für genaue Zeitbestimmung
3. Diese Baumgruppen gibt es nur in südlichen Ländern
4. In jedem Haus, das einen Fernsprecher hat, findet man es
5. Die Stelle, über welche auf der Post der Zahlungsverkehr geht.
6. Kleines, niedliches Tier
7. In ..... Wohnstätten fühlen Menschen sich oft einsam
8. Mit ..... wehrt man die Leichtfertigkeit
9. Bei grosser Kälte wird der Nebeltropfen zu .....
10. Damit macht man einen Schrank zu
11. August und September sind .....
12. Jemand, der gerne Berge erklettert
13. Im Winter sind wir froh über jeden .....
14. Das kann man tun mit einer fremden Sprache, sie .....
15. Bergzug dem Walensee entlang

Lösungen sind einzusenden an: Frau Sofie Meister, Hirzelheim, 8811 Regensberg ZH.

Die Lösung des Zahlenrätsels in Nr. 21 heisst: Gehörlosenzentrum

Richtige Lösungen haben eingesandt: A. Aeschbacher, Ulmizberg; M. Achermann, Luzern; H. Aebischer, Oberhofen; Fritz Bucher, Gampelen; W. Beutler, Interlaken; U. Bolliger, Aarau; Klara Dietrich, Bussnang; R. Fehlmann, Bern; G. Fuchs, Turbenthal; D. und O. Greminger, Erlen; Marie Jucker, Turbenthal; E. Keller, Hirzel; Hans Klöti, Winterthur; Margrit Lehmann, Stein am Rhein; Eugen Lutz, Walzenhausen; R. Löffel, Bern; J. Lack-Bernhard, Derendingen; L. Müller, Utzenstorf; A. Näf, Paspels; L. Röthlisberger, Wabern; F. Schreiber, Ohringen; A. Staub, Oberrieden; D. Scherb, Alterswilen; Susanne Varga, Bern; R. Werndli, Bern; Alice Walder, Maschwanden; F. Graber, Luzern.